

ihn fragte, warum er mit Fleisch und Wein denn nicht zufrieden wäre. „Brod, antwortete der Edelknabe, ist zur Erhaltung des Lebens nothwendig, und Fleisch und Wein schmecken mir nicht ohne Brod.“ „So, sagte der König, wenn du das Brod nicht entbehren kannst, warum bist du denn so thöricht, die zu verachten, welche es dir verschaffen? Ist die saure Arbeit nicht ehrenwerth, wodurch der Bauer dir das tägliche Brod dem Schooße der Erde „entlockt?“ —

Da ward der Edelknabe beschämt, und er behandelte fortan jeden Stand mit Höflichkeit und Achtung, wie es sich gebührt.

### **Weihnachtsfreuden.**

1. Morgen Kinder, wird's was geben,  
Morgen werden wir uns freu'n!  
Welch ein Jubel, Welch ein Leben  
Wird in unserem Hause sein!  
Einmal werden wir noch wach,  
Heiße dann ist Weihnachtstag.
2. Wie wird dann die Stube glänzen  
Von der großen Lichterzahl!  
Schöner als bei frohen Tänzen  
Ein gepuzter Kronensaal.

Wißt ihr noch wie vor'ges Jahr  
Es am heut'gen Abend war? —

3. Wißt ihr noch, mein Räderpferdchen,  
Malschen's nette Schäferinn,  
Zettchen's Küche mit dem Heerdchen  
Und dem blankgeputzten Zinn,  
Heinrich's bunten Harlekin  
Mit der gelben Violin'?

4. Wißt ihr noch den schönen Wagen  
Und die große Jagd von Blei,  
Unsre Kleiderchen zum Tragen,  
Und die viele Näscherei,  
Meinen fleiß'gen Sägemann  
Mit der Kugel unten d'ran?

5. Welch ein schöner Tag ist morgen!  
Neue Freuden hoffen wir!  
Unsre guten Eltern sorgen  
Lange, lange schon dafür.  
O, gewiß, wer sie nicht ehrt,  
Ist der ganzen Lust nicht werth.

6. Nein, ihr Schwestern und ihr Brüder,  
Laßt uns ihnen dankbar sein,  
Und den guten Eltern wieder  
Unsre ganze Liebe weih'n,  
Und auf's Beste uns bemühn,  
Alles was sie kränkt zu fliehn.

7. Laßt uns nicht bei den Geschenken  
 Neidisch auf einander seh'n,  
 Sondern bei den Sachen denken:  
 Wie erhalten wir sie schön,  
 Daß uns ihre Niedlichkeit  
 Lange noch nachher erfreut.

**Morgengebet eines guten Kindes.**

O Vater, den mein Vater betet an,  
 Mit dem man auf den Knien recht sprechen kann,  
 Deß Namen, süß und schreckenhaft zugleich,  
 Die Stirne meiner guten Mutter beugt.

Man sagt, daß dieser Sonne Glanz und Pracht  
 Nur sei ein kleines Spielwerk deiner Macht,  
 Das unter deinem Fuß sich senkt und hebt  
 Wie hier der munt're Maienkäfer schwebt.

Man sagt, daß du es bist, der bringt hervor  
 Den Gartenschmuck, den bunten Blumenflor,  
 Und daß der Baum nicht trüg' die Früchte süß,  
 Wenn nicht dein Wink ihn blüh'n und grünen ließ.

Das Lämmlein weidet Quendel auf dem Feld,  
 Der Ziege ist der süße Klee bestellt,  
 Die Flieg' vom Rande meines Glases trinkt  
 Die süße Milch, die ihr entgegen blinkt.